

Brief an meine

alten Freunde

aus der Linken

Ihr kennt mich doch gut, wir sind zusammen erwachsen geworden. Wir waren nie die großen Ideologen, die rigiden Theoretiker, aber wir waren wild und laut und unangepasst und rebellisch. Wir waren eine eingeschworene Gruppe mit unterschiedlichen Backgrounds. Nicht dein Elternhaus oder deine Religion oder deine Hautfarbe oder deine Nationalität waren wichtig, sondern wer du bist, wie du denkst und was du sprichst und wie du handelst.

Und heute bejubelt Ihr diejenigen, die andere Menschen im Vorhinein wegen Ihrer Nationalität ablehnen und sogar bedrohen, findet Ihr JJ, den Gewinner des Eurovision-Song-contests, cool, der Toleranz einfordert und gleichzeitig eine israelische Künstlerin ablehnt und schneidet, ohne auch nur ein einziges Wort mit ihr gesprochen zu haben. Eine junge Frau, die das größte Massaker an Juden seit dem Holocaust nur überlebt hat, weil sie sich totgestellt hat und unter den vielen Leichen von den Mördern nicht entdeckt wurde.

„Während in Israel Hunderttausende gegen ihre Regierung, für die Freilassung der Geiseln und für eine Beendigung des Krieges demonstrieren, dominieren auf der anderen Seite Kampfparolen wie ‚globalize the intifada‘ also erschlagt die Juden, wo immer ihr sie findet“

Wo wart Ihr nach diesem entsetzlichen grausamen Massaker vom 7. Oktober 2023, wo waren Eure Stimmen? Wo waren die fortschrittlichen Kräfte, die die unschuldigen Opfer bedauert und betrauert haben? Wo waren die Linken, die die mörderische Hamas eindeutig verurteilt haben und das Massaker benannt haben? Wo waren die Feministinnen, die sonst zurecht jeden sexistischen Witz verurteilen? Wo war deren Solidarität mit den vergewaltigten, gequälten und ermordeten Menschen? Wo waren

meine Freunde aus der Linken? Ihr habt sicher nicht gejubelt und Süßigkeiten verteilt – aber Euer Schweigen war bedrückend.

Nur ein einziger meiner jüdischen Freunde hatte in seinem Bekanntenkreis einige anständige Linke, die klare Worte der Verurteilung gefunden haben. Gerade nach dem 7. Oktober wäre Eure Solidarität und Euer Mitgefühl für die Israelis, aber auch für uns Juden in der Diaspora, so wichtig gewesen.

Und Judith Butler, die Ikone des Feminismus, selbstherrlich und herablassend, verlangte nach Beweisen, ob dies wirklich geschehen sei, sie benötige Evidenz und dann werde sie die Opfer betrauern. Und nachdem die gezielten, geplanten Vergewaltigungen durch unzählige Videos, Zeugenaussagen und Obduktionsergebnisse belegt waren, da vergaß sie, sich wieder zu Wort zu melden.

Um es gleich vorwegzunehmen: Können wir uns auf Folgendes einigen? Dieser schreckliche Krieg hätte von den Terroristen nie begonnen werden dürfen und sollte so rasch als möglich beendet werden. Jede*r verletzte oder getötete Zivilist*in ist eine*r zu viel. Jeder noch lebende Terrorist ist einer zu viel.

Ich denke, einige von Euch habe ich jetzt schon verloren. Aber ich setze noch einen drauf. Als man den militärischen Führer der Hamas Sinwar eliminiert hat, war ich erleichtert; und auch als man denjenigen getötet hat, der die zwei- und vierjährigen Kinder der Bibas-Familie und ihre Mutter eigenhändig erdrosselt hat. Die Welt ist sicher nicht schlechter geworden durch den Tod dieser zwei Verbrecher.

Könnt Ihr Euch noch erinnern, vor gar nicht so langer Zeit? Wir waren uns alle einig, dass es bei den Corona-Demonstrationen auch aufrecht

besorgte und grundsätzlich anständige Menschen gab. Nur sahen viele nicht, wer mit ihnen marschierte. Sahen sie die Bomberstiefel nicht, die gewaltbereiten Glatzen? Wir waren uns einig, man darf mit denen nicht im selben Zug marschieren.

Meine lieben Freunde, seht Ihr Euch um, mit welchen Leuten Ihr heute auf die Straße geht? Versteht Ihr deren arabische Slogans? Wollt Ihr sie überhaupt übersetzt bekommen?

Während in Israel hunderttausende Menschen gegen ihre Regierung, für die Freilassung der Geiseln und für eine Beendigung des Krieges demonstrieren, dominieren auf der anderen Seite die Kampfpaparn „From the river to the sea, Palestine will be free“ oder Resistance „by all means“ und „Globalize the intifada“, also „erschlagt die Juden, wo immer ihr sie findet“. Keine Forderungen, diesen schrecklichen Krieg zu beenden, nur Aufrufe zu weiterer Gewalt. Keine Forderung an die Hamas, die Waffen niederzulegen und die Geiseln freizulassen, nur Aufrufe zur Fortsetzung des Kampfes gegen Israel und die Juden.

Könnt Ihr da wirklich mitmarschieren, meine Freunde? Es geht um die Auslöschung des einzigen jüdischen Staates mit brutalster Waffengewalt. Weigert Ihr Euch tatsächlich, die Worte und Taten der Hamas und des Irans ernst zu nehmen? Es geht nicht um einen Regime- oder Systemwechsel wie in Südafrika, es geht nicht um eine Zweistaatenlösung, es geht nicht um ein Leben für Israelis und Palästinenser in Sicherheit und Würde. Das Unterdrückungsregime der Mullahs im Iran, die Mörderbande der Hamas, sie machen seit Jahrzehnten überhaupt kein Hehl daraus. Sie wollen Israel von der Landkarte radieren, sie wollen die Israelis umbringen. Fühlt Ihr Euch tatsächlich berufen, dies als Widerstand umzudefinieren?

Wenn wir uns über die Absichten der Hamas und der anderen Terrorgruppen nicht einig werden, dann zumindest über ihre Untaten. Ihr habt Euch doch informiert: Sie haben ihre Verbrechen nicht versteckt, sondern online gestellt. Oder verweigert Ihr, so wie die Mitglieder von Gretas Flotilla, das unsägliche Leid der Israelis anzusehen. Das entsetzliche Morden, die Folter und die Massenvergewaltigungen, das Schänden von Leichen, die unzähligen Kinder, die vor den Augen ihrer Eltern ermordet wurden und leider auch die jubelnden Massen in Gaza.

Die Qualen, die die Geiseln erleiden mussten und noch immer erleiden, sind unvorstellbar und kaum zu beschreiben. Sie werden und wurden gedemütigt, gefoltert, müssen hungern und Durst erleiden. Sie werden in unerträglicher Hitze gefangen gehalten. Sie werden geschlagen und missbraucht, während ihre Folterer es sich vor ihren Augen gutgehen lassen. Keiner der ehemaligen Geiseln berichtete, dass eine einzige zivile Person ihnen geholfen oder das geringste Mitleid gezeigt habe.

Doch nicht nur die Hamas will Israel vernichten; auch viele ihrer demonstrierenden Unterstützer aus der Linken wollen das. Oder wie interpretiert ihr die Morddrohungen und das Vandalisieren des Büros der demokratischen Politikerin Alexandria Ocasio-Cortez, weil sie für die Lieferung von Raketenabwehrsystemen an Israel gestimmt hat?

Wenn es aber um Israel geht, kommen liebend gerne die unzähligen Vergleiche mit dem Holocaust. Der „Genozid in Gaza“ und die „ethnische Säuberung“ und vom „Musikfestival in der Nähe des größten Konzentrationslagers der Welt“. Wie erleichternd muss es doch sein, den Juden das vorzuwerfen, was frühere Generationen ihnen angetan haben. Nie wurde Saddam Hussein ein Genozid vorgeworfen, obwohl der Irak damals

tatsächlich Giftgas eingesetzt hat. Ich kann es mir nur so erklären: Wir müssen Euch schwer auf die Nerven gegangen sein mit unserer Trauer, mit unserem Schmerz, mit unserem „Niemals wieder“.

Was mich so erschüttert, ist, wie vereinfacht viele von Euch diesen Konflikt sehen. Ihr müsst doch wissen, dass an diesem schwarzen Schabbat, der wie so oft, wenn Araber angreifen, auch ein jüdischer Feiertag war, an einem einzigen Tag eine riesige Zahl an Verletzten in die israelischen Spitäler eingeliefert wurde. Natürlich gab es auch verletzte Terroristen, die versorgt werden mussten, da ist das Völkerrecht eindeutig. Bringt man die jetzt auch in dieselben Spitäler? Stellt man einen Arzt vor die Entscheidung, ob er erst einen schwer verletzten Hamas-Terroristen oder ein mittelschwer verletztes, 7-jähriges Mädchen behandelt? Was für ein Dilemma. Völkerrecht, du hast es leicht, du bist kein Arzt in einem israelischen Krankenhaus. Schlussendlich wurden die Terroristen in einem vom Militär eigens eröffneten Feldspital von israelischen Ärzt*innen behandelt.

Ich muss auch oft an dieses Interview mit dem israelischen Soldaten denken, der unter posttraumatischen Belastungsstörungen leidet. Er erzählt, wie unbewaffnete Männer in Zivilkleidung ein Haus betreten, es kurze Zeit später mit Waffen verlassen und ihn angreifen. Er hat während seiner Einsätze vier Terroristen getötet, alle waren sie unter 18 Jahren, also laut der Hamas-Statistik Kinder.

Das Leben ist für uns Juden in vielen Ländern Europas, auch hier in Österreich, in Australien und Nordamerika gefährlich geworden seit dem 7. Oktober. Sie werden wieder erschossen oder angezündet, so wie eine zweiundachtzigjährige Frau, die für die Freilassung der Geiseln demonstriert hat. Ihre Forschungen und Vorlesungen werden wieder boykottiert, Konzerte von jüdischen Künstlern müssen aus Sicherheitsgründen abgesagt

werden. Sie werden wieder in Lokalen nicht bedient, ihre Restaurants werden vandalisiert, Synagogen brennen wieder und Rabbiner werden bespuckt und angegriffen. Das alles mit gutem Gewissen im Zeichen der linken Ideale und mit dem Ruf „Babykiller-Kindermörder“; Kindermörder – eine uralte antisemitische Anschuldigung. Applaudiert Ihr auch diesen Menschen, schweigt Ihr oder läuft es Euch kalt über den Rücken? Ich weiß es nicht, traue mich gar nicht Euch zu fragen.

Die Sympathie mit uns Juden ist dünn gesät. Einige aufrechte Politiker, aber auch oft der Stehsatz vom Antisemitismus, „der keinen Platz in unserer Gesellschaft habe“; was für ein Unsinn, wo er doch gerade explodiert. Es gab einige wenige wirklich herausragende Aktionen, wie die Menschenkette zum Schutz der Münchner Synagoge vor den pro-palästinensischen Demonstranten. Aber vor allem der Tenor, dass die Juden sich nicht wundern dürften, dass sie angegriffen werden bei den Bildern aus Gaza und der Westbank.

Könnt Ihr Euch vorstellen, dass ein Gemetzel der neuen syrischen Machthaber an einer der Minderheiten eine Gefährdung für Leib und Leben der hier lebenden Syrer hervorruft? Falls Erdoğan wieder einmal die Kurden mit Waffengewalt verfolgt, würden hier lebende Türkinnen und Türken, auch wenn sie ihren Präsidenten unterstützen, geschlagen oder bespuckt werden? Ich kann mir das nicht vorstellen; und falls es doch passiert, dann wären wir – die fortschrittlichen Kräfte – zu ihrem Schutz an ihrer Seite.

Auch unser Altpräsident Dr. Fischer kann den Antisemitismusvorwurf an ihn selbst gar nicht verstehen und ist empört. Er, der aufrechte Sozialdemokrat, der sogar israelische Politiker gut gekannt hat, und er, der einen jüdischen Schwiegervater hatte. Aber wenn einer seine jüdischen Verwandten ins Treffen führen muss, dann hat er für mich schon verloren. Er habe ja auch nie gesagt, die Juden sind selbst an ihrer Verfolgung

schuld. Er habe nur „die Angst, dass die Kriegsführung Netanjahus den Antisemitismus nicht verringert, sondern vergrößert, und dem muss ein Riegel vorgeschoben werden“. Es erinnert mich an die Warnung, „Ich habe die Angst, wenn junge Frauen knapp bekleidet auf die Straße gehen, dann wird ihnen etwas angetan, und dem muss ein Riegel vorgeschoben werden“. Natürlich ist das nicht Sorge um die jungen Frauen, sondern Sexismus pur.

Selbstverständlich ist nicht jede Kritik an der israelischen Regierung antisemitisch. Es gibt vieles zu kritisieren an der Kriegsführung, an der fehlenden Verfolgung von Straftaten jüdischer Siedler, an der mangelnden Versorgung der Zivilbevölkerung in Gaza. Es kann aber umgekehrt nicht sein, dass jeder antisemitische Rülpsen als Kritik an Netanjahu umgedeutet wird.

Wenn ich wehleidig klinge; es war nicht meine Absicht. Habe ich alle Aspekte dieses so komplexen Konflikts behandelt? Sicher nicht. Ganz wichtig ist es für mich, festzuhalten: Das Leid der Unschuldigen auf beiden Seiten ist entsetzlich, ist unermesslich. Ich bedauere diese Menschen zutiefst.

Ich bin traurig und ratlos, weil ich keine Lösung dieser Tragödie sehe. Im Moment wollen beide das ganze Gebiet für sich; steht zur Wahl ein Großisrael, das die Araber zu Bürgern zweiter Klasse macht, oder ein islamistisches Kalifat unter der Gewaltherrschaft einer brutalen Terrororganisation. Ein friedliches oder zumindest sicheres Nebeneinander ist ein ferner, unrealistischer Traum geworden.

In diesem Brief geht es um Euch, um uns. Unter alten Freunden kann man es doch offen sagen: Ich bin schwer enttäuscht von Euch. Ich habe Besseres erwartet.

Der Autor ist der Redaktion bekannt; er möchte aus Sorge um seine Sicherheit nicht genannt werden.